
E i n l e i t u n g.

„Es ist ein natürliches Gefühl jedes gebildeten Menschen, sich für die Geschichte seiner Vaterstadt zu interessiren; wir rufen, selbst in späteren Jahren noch, gerne die Ereignisse in unser Gedächtniß zurück, die wir von den Ältern gehört oder selbst erlebt haben, besonders wenn uns eine merkwürdige Stadt zum Geburtsort geworden ist. Indessen gibt es bis jetzt keine Geschichte Wien's, welche als ein bequemes Lesebuch über diesen Gegenstand dienen könnte.

Man hat zwar mehrere historische Schriften über Wien; sie sind aber meistens in lateinischer Sprache geschrieben, behandeln nur ein-

zelne Zeiträume oder Ereignisse, und beziehen sich größten Theils auf die älteren Zeiten.

Über die vollständige Geschichte Wien's, und in deutscher Sprache, haben wir nur zwei Werke: des Pater Fuhrmann „altes und neues Wien," und des Herrn von Geusau „Geschichte der Haupt- und Residenzstadt Wien" *).

Fuhrmann schrieb, wie natürlich, in dem jetzt gänzlich ungenießbaren Style seiner Zeit, und im Geiste seines Standes. Er spricht mit ermüdender Weitläufigkeit über die älteste und somit gerade ungewisseste Epoche der Stadt; er erzählt im ernsthaftesten Tone höchst abergläu-

*) Des Herrn Hofrathes Freiherrn von Hormayer's gelehrtes und kostbares Werk: „Wien's Geschichte und Denkwürdigkeiten," mag wohl Pezzl nicht gekannt haben, da das Erscheinen der ersten Hefte desselben in die Zeit fällt, wo er bereits todtkrank darnieder lag. Auf keinen Fall aber würde er vorliegende Schrift, bei längerem Leben, seinen Gönnern und Freunden entzogen haben. Beide Werke gehen auch von sehr verschiedenen Ansichten aus, und können demnach recht gut neben einander bestehen. B.

bische Mährlein, er macht jeden Cometen, jede Lufterscheinung, ja sogar die regulären Sonnen- und Mondes-Finsternisse zu Vorbedeutungen, wo nicht gar zu Ursachen politischer Ereignisse; er meldet jeden Blitzschlag, jeden Windstoß; er führt jede Maskerade, jede Schlittenfahrt, jede Procession u. dgl. Dinge an, die jetzt wohl Niemand mehr für würdige Bestandtheile einer Geschichte Wien's ansehen kann.

Geusau hat mit vielem Fleiße compilirt. Er hat den P. Fuhrmann in manchen Dingen berichtigt, in manchen ihm widersprochen, ohne eben ganz sichere Gründe zu haben. Sein wesentlichster Fehler ist ebenfalls Weitschweifigkeit, die daher entsteht, weil er, besonders aus der älteren und mittleren Geschichte, eine Menge Vorfälle einmengt, die auf die Geschichte Wien's keinen Bezug haben, und weil er durch sein ganzes Werk auch eine Menge von Kleinigkeiten anführt, welche der Aufmerksamkeit des heutigen Publicums keineswegs werth sind.

Ich wage es also, einen neuen Versuch in diesem Fache zu machen. Meine Absicht dabei ist nicht, eine kritische Geschichte zu liefern. Es ist hier nicht um Auffindung neuer Thatsachen, nicht um Berichtigung historischer Streitfragen zu thun. Ich halte mich an die wahrscheinlichste Überlieferung, ohne darüber zu richten, was man gegen diese oder jene Angabe aus der Menge alter, sich oft widersprechender, Chroniken allenfalls anführen könnte.

Zu diesem Endzweck erzähle ich nur Dasjenige, was nach unseren heutigen Ansichten und Einsichten interessant sein mag. Ich nenne diese Schrift eine „Chronik,“ weil sie bloß ein populäres Lesebuch für Freunde der Geschichte sein soll.

Meine Arbeit wird eben so wenig fehlerfrei sein, als jene meiner Vorgänger; sie ist bloß unternommen, um die bis jetzt bestehende gänzliche Lücke über die Geschichte der österreichischen Kaiserstadt auszufüllen, bis ein Anderer den

historischen Ansprüchen über diesen Gegenstand vollkommen Genüge leistet."

So weit die Vorrede des Verfassers. Als Herausgeber habe ich nur Weniges beizusetzen. Mein Freund Armbruster hat von der Witwe Pezzl's das lückenhafte und unvollendete Manuscript erhalten, und mich ersucht, dasselbe durch Ergänzung und Fortsetzung bis auf die neueste Zeit vollends für den Druck vorzubereiten.

Mit sorglicher Liebe ging ich an dieß angenehme Geschäft, um so mehr, da ich den Hingeshiedenen als einen bidern deutschen Schriftsteller, der durch eine glänzende Reihe von Geistesproducten mächtig auf die Cultur des Vaterlandes einwirkte, von je her innig verehrte, und weil ich überzeugt bin, daß die freundlichen Leser dieses Werk, mit dem er für immer von ihnen schied, nicht minder günstig, als seine früheren literarischen Arbeiten, aufnehmen werden.

Wohl mir, wenn ich Gelegenheit fand, zur
Verherrlichung meiner lieben, guten, alter-
grauen Vaterstadt, der erhabenen Wiege, vie-
ler Tausend durch Tugend, Muth und Gelehr-
samkeit ausgezeichneten Menschen, Etwas bei-
tragen zu können.

Wien, am 1. November 1823.

Franz Biska.